

# GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freilag. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88 III  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.  
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Scheuditz, Auguststraße 8. — Redaktionsschluss: Montag.

**Insertion.** Für die viergespaltene Pettzeile oder daraus Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Verlagsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition arbeiten*

## Kollegen! Die Ihr in Arbeit steht,

denkt an den Hunger der Arbeitslosen! Zahlt pünktlich Eure Beiträge. Nur dadurch ist es möglich, die Sorgen der Arbeitslosen etwas zu mildern. Lächerlich gering ist das Opfer, das Ihr bringen sollt, verglichen mit den übermenschlichen Anstrengungen und Entbehrungen der Kollegen, die auch für Euch ihr Leben und Ihre Gesundheit auf dem Schlachtfelde opfern.

### Inhalt.

**Hauptteil:** Kollegen! Die Ihr in Arbeit steht, ... Kriegskrankenkassen. Rundschau. Nach dreizehn Kriegswochen. — **Allgemeines:** Das schweizerische Lithographie- und Steindruckgewerbe. Opfer des Krieges. — **Anzeigen** mit Totenliste.

## Kriegskrankenkassen.

In Stuttgart ist bereits der Plan praktisch verwirklicht worden, der kürzlich von dem Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. P. Mayet-Berlin in der Öffentlichkeit angeregt worden ist. Auch das Korrespondenzblatt der Gewerkschaften hat sich der Forderung auf Errichtung von Kriegskrankenkassen angeschlossen und sie mit Recht zu einer Forderung der organisierten Arbeiter gemacht. Die Stuttgarter Kriegsunterstützungskasse hat den Zweck, die ärztliche Behandlung der Familien der Kriegsteilnehmer, der Arbeitslosen und ihrer Familienangehörigen, sowie der Angehörigen besorgter Kassensmitglieder sicher zu stellen. Sie wird von der Stadt, der Amtskorporation Stuttgart und der dortigen Allgemeinen Ortskrankenkasse mit Mitteln unterstützt. Gewährt werden freie ärztliche Behandlung und freie Arzneimittel. Damit ist erfreulicherweise mit der Durchführung der Forderung Prof. Mayet ein Anfang gemacht worden. Aber auch nur ein Anfang, der durchaus nicht reiflos erfüllt, was jener Mindestforderung entspricht. So ist die Unterbringung in ein Krankenhaus nur für ansteckende Krankheiten vorgesehen. Die weiter geforderte Hauspflege für schwerere Krankheitsfälle, Genesungsheim und Kuraufenthalt sind gänzlich berücksichtigt worden. Ganz außer acht gelassen ist leider auch die Gewährung von Sterbegeld, die in vielen Fällen eine völlige Zerrüttung der an sich schon traurigen häuslichen Verhältnisse jener Familien verhindern könnte. So lobenswert das Vorgehen in Stuttgart genannt werden muß, es war kaum mehr zu erwarten als jetzt durchgeführt worden ist. Die Gemeinden sind heute schon finanziell sehr stark in Anspruch genommen. Mit Recht sagt daher das Korrespondenzblatt: »Die Finanzierung der Kriegskrankenkasse müßte Aufgabe des Reiches sein, weil der Krieg Reichssache ist. Den Gemeinden diese Kosten aufzubringen, würde sich nicht rechtfertigen lassen, auch kaum durchführbar sein, weil zahlreiche Gemeinden außerstande sind, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Die beste Lösung der Finanzfrage bringt sicherlich der Vorschlag, die Versicherungsanstalten der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung mit ihren jetzt über zwei Milliarden Mark bestragenden Rücklagen zur Aufbringung der Kosten heranzuziehen. Die Versicherungsanstalten müßten aus ihren Rücklagen die Summen zur Verfügung stellen, welche während der Dauer des Krieges zur Erfüllung der in Aussicht genommenen Leistungen der Kriegskrankenkasse erforderlich sind. Die entstehen

den Kosten würden nach Professor Mayet auf zirka 50 Millionen für das Kriegsjahr zu veranschlagen sein. Diese Summe könnte den Versicherungsanstalten später vom Reich zurückerstattet werden. Aber selbst wenn das nicht möglich wäre, würden die Versicherungsanstalten deshalb nicht in der Erfüllung ihrer Hauptaufgaben beeinträchtigt werden.«

Eine weitere Aufgabe der Kriegskrankenkassen sah Prof. Mayet in der Durchführung der Wodenhilfe. Seine Forderungen nach dieser Richtung bestehen in Geldunterstützung für die Wöchnerinnen, kostenloser Arzt- und Hebammenbehandlung, Stillgeld und eventuelle Hauspflege. In seiner Begründung hierzu sagt Prof. Mayet mit Recht:

»Am schlimmsten von allen sind wohl die Frauen daran, die jetzt ihrer Entbindung entgegengehen. Der Mann vor dem Feinde, die Einkünfte des Familienhaushaltes durch den Fortfall seines Erwerbes beschränkt, die Frauen in ihrer Erwerbsfähigkeit geschwächt und behindert, als Arbeiterin mehr noch als sonst dem Verluste ihrer Arbeitsstelle ausgesetzt; dazu der Mehrbedarf für die nötige eigene bessere Ernährung, die Entbindungskosten, die erforderliche Wodenhilfe und die erst einmalig und dann allmählich immer anwachsenden Ausgaben für das Neugeborene. Diesem Sonderfall der Kriegsnot sollte auch eine Sonderhilfe der Allgemeinheit entsprechen: eine zweckmäßig geregelte ausgiebige Wodenhilfe. Das ist die Gesellschaft, das ist der Staat dem Manne schuldig, der für sie sein Leben in die Schanze schlägt. Und wie häufiger müssen diese Fälle der so verhärteten Kriegsnot sein, wo mehr als 1900000 Geburten jährlich im Deutschen Reich stattfinden.«

Wenn diese Zeilen dem Leser vorliegen, wird der oben ausgesprochene Gedanke wahrscheinlich gesetzlich durchgeführt sein. Der Bundesrat hat bereits eine Bekanntmachung beschlossen, die darauf hinausgeht: den Frauen der Kriegsteilnehmer und auch jenen Frauen, die selbst Mitglieder der Krankenkasse sind, das Recht auf Wodenhilfe zu gewähren. Das Wodengeld wird in Höhe von einer Mark auf jeden Tag für acht Wochen gezahlt; das Stillgeld in Höhe von 50 Pfennig täglich erhalten die Wöchnerinnen, solange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von 12 Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten Ersatz dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung bei der Entbindung werden in jedem Einzelfalle 25 Mk., für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis 10 Mk. gewährt.

Die voraussichtlichen Kosten dieser Wodenhilfe werden auf monatlich 2 Millionen Mark veranschlagt. So wäre hiermit eine Maßnahme, die durch den Krieg dringend geworden ist als vorher, überraschend schnell durchgeführt worden. Hoffentlich läßt auch die weitere Ein-

führung der Kriegskrankenkassen nicht mehr lange auf sich warten. Sie bildet eine verstärkte Kriegsfürsorge, die im Interesse der Gesunderhaltung der Bevölkerung auf keinen Fall lange hinausgeschoben werden darf.

## Rundschau.

**Gewerkschaftskartelle habt acht!** Die Subdirektionen der privaten Versicherungsgesellschaft »Friedrich Wilhelm« in einzelnen Städten vereinen ihre Propaganda-Zirkulare zur Erwerbung von Anteilscheinen für die Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit auch an die Gewerkschaftskartelle, um diese zu Kollektivversicherungen zu veranlassen. Es wäre sehr erfreulich, wenn durch diese Mahnung die Kartelle auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam würden und sie veranlaßte, mit Nachdruck dafür zu arbeiten, daß die Kartelle oder einzelne lokale gewerkschaftliche Organisationen für ihre im Felde befindlichen Kollegen bei der von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründeten Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse Anteilsscheine erwerben. Die Kartelle setzen die Gewerkschaften dadurch in die Lage, für die Familien der im Kriege fallenden Kollegen Unterstützung in einer Höhe zu sichern, die sie aus eigenen Mitteln nicht leisten könnten. Den Dank dafür ernten die Organisationen, die bewiesen haben, daß sie mit dem Kollegen auch die Sorge für dessen Familie teilen. — Am 24. November waren für 10514 Personen 16312 Anteilsscheine ausgegeben, wofür 81550 Mk. eingezahlt wurden, die zur Verteilung gelangen.

**Hoher Besuch.** Der Reichsschatzsekretär, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, der preussische Handelsminister und der Minister des Innern, der Oberbürgermeister von Berlin, sowie eine Reihe von Parlamentariern, an ihrer Spitze die Präsidenten des Reichstags und des preussischen Herrenhauses unternahmen am Sonnabend, den 14. November eine Besichtigung des Berliner Gewerkschaftshauses, des Metallarbeiter- und des Holzarbeiterverbandshauses und der Konsumgenossenschaftlichen Bäckerei in Lichtenberg. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Herren mit ihrer Anerkennung der Einrichtungen der Arbeiterorganisationen nicht zurückgehalten. Ohne dieser Besichtigung eine übertriebene Bedeutung beilegen zu wollen, darf man doch aus diesem Vorgang als ein Zeichen der Zeit buchen. Denn unsere Einrichtungen sind in den wenigen Kriegsmonaten keineswegs andere geworden und doch steht dieser Besuch im schneidenden Kontrast zu der Behandlung der Arbeiterorganisationen vor dem Kriege.

## Nach dreizehn Kriegswochen.

Sieht uns auch momentan keine allgemeine Statistik von allen der Generalkommission angeschlossenen Verbänden oder die Zahl der Arbeitslosen und zum Kriegsdienst Eingezogenen zur Verfügung, so scheinen uns doch die statistischen Angaben einzelner Verbände hierüber interessant genug, sie hier kurz wiederzugeben. Sie zeigen die wechselseitigen Wirkungen des Krieges auf die Organisationen und dürfen wohl als typisch dafür gelten, wie nach einem Vierteljahr Kriegszeit unsere Gewerkschaften dastehen und funktionieren.

Nach den Angaben des Metallarbeiterverbandes stieg die Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen von 110198 in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch auf jetzt 170077 (die Erhebung erstreckt sich bis zur 12. Woche); die Zahl der Arbeitslosen dagegen sank in der gleichen Zeit von 75407 auf 32078 oder von 19,7 Proz. auf 9,1 Proz. Die verbleibende Mitgliederzahl des Verbandes verringerte sich nur um rund 34000.

Im Holzarbeiterverband nahm die Zahl der Einberufenen von 27191 auf 43877 zu. Die Mitgliederzahl ging um nur 10718 zurück. Der höchste Stand der Arbeitslosen bezifferte sich auf 52009, der niedrigste in der 13. Woche auf 28742; prozentual ausgedrückt sank die Zahl der Arbeitslosen von 43,3 auf 24,7. Die Zahl der in Arbeit Stehenden wies in der zweiten Woche mit 68221 den niedrigsten Stand auf, in der 12. Woche mit 84989 den höchsten; die Arbeitslosenquote besserte sich von 56,2 Proz. auf 72,1 Proz. Ein geringer Prozentsatz gilt als krank gemeldet.

Der Fabrikarbeiterverband zählte in der ersten Kriegswoche 34388 zum Kriegsdienst eiberufene Mitglieder, in der 13. Woche 51166. Das ist eine Zunahme von 19,2 Proz. auf 28,2 Proz. Die Zahl der Arbeitslosen hatte in der 4. Woche mit 27768 ihren Höchststand erreicht, mit 10995 in der 13. Woche ihren niedrigsten Stand; gegenwärtig sind nur 5,3 Proz. der Mitglieder arbeitslos. Die Erhebung erstreckt sich allerdings nicht auf die weiblichen Mitglieder, die in größerer Anzahl arbeitslos sein dürften.

Der Verband der Brauerretarbeiter zählt 14966 zum Kriegsdienst Einberufene und nur 720 Arbeitslose. Auffallend hoch ist die Zahl der Verheirateten unter den Einberufenen, sie betrug 11480.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dessen Zentralvorsitzender Hedmann übrigens im Felde steht, hat aus leicht ersichtlichen Gründen eine noch geringere Anzahl Arbeitsloser zu verzeichnen, nämlich 459. Zum Militär eingezogen sind 15044, die 11821 Frauen und 22730 Kinder zu ernähren haben.

Die Anforderungen an die Unterstützungskassen der Gewerkschaften sind enorm hohe. Der Metallarbeiterverband zahlte in der Kriegszeit bis jetzt allein 3881000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung. An die Opferwilligkeit der Mitglieder werden deshalb noch besondere Anforderungen gestellt. Viele Verbände haben neben den laufenden Beiträgen noch Extrabeiträge ausgeschrieben, andere treffen Vorkehrungen zu einer besonderen Weihnachtsunterstützung für die Familien der Krieger und für die Arbeitslosen. So hat der Verband der Maschinisten und Heizer zu dem Zwecke eine freiwillige Sammlung ausgeschrieben und aus der Verbandskasse selbst 10000 Mk. gestiftet.

Erfreulicherweise hebt sich die Werbekraft unserer Organisationen schon wieder allgemein. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband kann von einer Mitgliederzunahme in letzter Zeit berichten. In den aber für Militärlieferungen besonders beschäftigten Industrien ist teilweise eine starke Aufwärtsbewegung zu beobachten. Das Sattlergewerbe ist darin vielleicht das bestgestellte. So viel qualifizierte Arbeiter, wie dort gegenwärtig verlangt werden, hat das verhältnismäßig kleine Gewerbe garnicht aufzuweisen. Deshalb der starke Zuzug betriebsfremder Arbeiter. Im Zusammenhange damit steht eine größere Zunahme der Mitgliederzahl in der Organisation. Der Verband der Sattler und Portefeutler hatte in der Kriegszeit 2000 Neuaufnahmen zu verzeichnen, er hat im Oktober eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen, wie in keinem anderen Monat seit Bestehen des Verbandes; das zwölfte Tausend der Mitglieder ist jetzt überschritten.

Welche Lücken der Krieg auch in die Reihen unserer Gewerkschaftsgenossen reißt, geht daraus hervor, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter angibt, Woche für Woche verbluteten 25-30 Kollegen auf den Schlachtfeldern; der Buchdruckerverband rechnet mit wöchentlich 60 Opfern seiner Kollegen als Opfer des Krieges.

## Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

### Das schweizer. Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Zur Milderung des durch die gegenwärtigen Kriegswirren hervorgerufenen Notstandes hat der Verein schweizerischer Lithographiebesitzer mit dem schweizerischen Lithographenbund (Gehilfen) ein beachtenswertes Übereinkommen getroffen. Beide Verbände sind die Kontrahenten des für das ganze schweizerische Gebiet geltenden Zentraltarifes für die Berufsangehörigen in der Lithographie, im Stein-, Licht-, Stahl- und Kupferdruck, sowie in der Chemigraphie. In dem Abkommen wird u. a. gesagt: In der Erkenntnis, daß es in der gegenwärtigen Zeit eine allgemein menschliche Pflicht ist, sich gegenseitig nach Kräften zu unterstützen, werden die Mitglieder des Vereins schweizerischer Lithographiebesitzer nur bei unabänderlichem Zwang Kündigungen vornehmen. Ist die Innehaltung der durch die Berufsordnung festgesetzten wöchentlichen Arbeitszeit für das ganze Personal einer Abteilung nicht möglich, so ist der Prinzipal ermächtigt, die Arbeitszeit dort bis auf 18 Stunden pro Woche herabzusetzen. Die Einteilung der Arbeitszeit hat im gegenseitigen Einverständnis von Prinzipal und Gehilfenschaft zu erfolgen. Bei reduzierter Arbeitszeit oder bei gegenseitiger Aushilfe mit Personal erfolgt die Entlohnung auf Grund des bisherigen Wochenlohnes. Der Anspruch auf Ferien, der vor dem 1. Oktober 1914 fällig geworden ist, ist zu erfüllen. Dem Arbeitgeber wird es jedoch freigestellt, die Ferientage tatsächlich zu gewähren und zu bezahlen oder in jeder Woche, in der mit reduzierter Arbeitszeit gearbeitet wird, mindestens einen Tag über die Arbeitszeit hinaus zu bezahlen, bis auf diese Weise die Ferientage ersetzt worden sind. Die Verpflichtung zur Bezahlung von Ferienlohn bleibt für die Betriebe, die vier und mehr Tage in der Woche arbeiten, bestehen, Betriebe, die mindestens schon zwei Wochen vor der Woche, in welche ein Ferientag vorkommt, weniger als vier Tage pro Woche arbeiteten, haben den Ferientag mit halben Tagelohn zu vergüten oder in dieser Woche einen Tag mehr arbeiten zu lassen. Wo Lehrlinge vorhanden sind, sollen diese nicht ausschließlich zu Genillensarbeit herangezogen werden. Bei Zunahme von Arbeitsaufträgen sollen zunächst die vorhandenen Arbeitsplätze wieder besetzt werden, wobei in erster Linie die früheren Gehilfen zu berücksichtigen sind, bevor wieder mit voller Arbeitszeit gearbeitet wird. Die Prinzipale sind verpflichtet, bei Bedarf von Arbeitskräften nur den gemeinsamen Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen.

## Opfer des Krieges.

**Tote:**  
Kollege **Michael Herold**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 9. April 1891, Mitglied des Verbandes seit 15. November 1908, fand den Tod am 25. August in den Kämpfen bei Seres in Frankreich.

Kollege **Andreas Heinlein**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 3. Juli 1893, Mitglied seit 23. Juli 1911, fiel am 2. September bei Seres in Frankreich.

Kollege **Heinrich Manger**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 11. März 1891, Mitglied seit 11. Juli 1909, wurde am 8. Sept. bei Reméville in Frankreich schwer verwundet und starb am 10. September im Feldlazarett in Frankreich.

Kollege **Paul Jäger**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 21. Dezember 1884, Mitglied seit 11. Oktober 1908, ist am 7. Oktober bei Souchez in Frankreich gefallen.

Kollege **Max Roth**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 5. Mai 1888, Mitglied seit 25. März 1906, fiel am 9. Oktober im Gefecht bei Arras in Frankreich.

Kollege **Anton Schieder**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 1. Dezember 1888, Mitglied seit 6. November 1910, fand seinen Tod am 11. Oktober bei Souchez in Frankreich.

### Ehre ihrem Andenken!

**Verwundete:**  
Kollege **Heinrich Herbst**, Steindruck, zuletzt in Nürnberg, geb. in München am 10. August 1883, Mitglied des Verbandes seit 1. Oktober 1900, wurde am 25. August in den Kämpfen bei Luneville in Frankreich verwundet.

Kollege **Franz Volk**, Steindruck, zuletzt 2. Vorsitzender in Nürnberg, geb. in Waldkirch i. B. am 14. September 1886, Mitglied seit 11. Oktober 1908, ist am 30. Aug. in Luneville in Frankreich verwundet worden.

Kollege **Jakob Trambauer**, Steindruck aus Nürnberg, geb. am 25. Mai 1890, Mitglied seit 1. Dezember 1907, ist bei Adnaville in Frankreich am 18. September schwer verwundet worden und liegt zurzeit im Lazarett in Stuttgart.

Kollege **Karl Zetsche**, Steindruck aus Saalfeld a. S., geb. am 28. November 1888, Mitglied seit 15. April 1906, wurde am 26. September in einem Gefecht bei Laon in Frankreich verwundet und befindet sich im Lazarett in Saalfeld.

Kollege **Edwin Freund**, Steindruck, zuletzt in Saalfeld a. S., geb. in Volkstedt bei Rudolstadt am 6. Oktober 1885, Mitglied des Verbandes seit 9. Juni 1904, wurde am 30. September in einem Gefecht bei Homlin-court (Arras) in Frankreich schwer verwundet und befindet sich jetzt im Res. Lazarett in Rudolstadt (Thüringen).

**Verschiedenes**

### Wischwalzen-Schläuche

ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert

**Edm. Behnisch, Luckenwalde**

Vertreter an allen größeren Plätzen. In Zeugnisse.

### Porträts,

(Rohvergrößerungen auf Zeichenpapier.)  
Papiergr. 35/45 cm 1,30, aufz. a. Kart. 1,50  
" 40/50 " 1,50, " " " 1,75  
" 50/60 " 2,25, " " " 2,60  
usw.

**Paul Phemel,**  
Anstalt für photogr. Vergrößerungen,  
Frankfurt a. O., Berlinerstr. 28-29

### Koulett., Fadenstichel Fräser u. s. w.

in best. Ausführung fert. an  
Carl Neumann, vormals  
G. König, Berlin SO,  
Manteuffelstr. 31.

## Totenliste

† Am 14. Juli in **Platten in Böhmen** **Gottfried Fessel**, Steinschleifer aus Thale a. H., 81 Jahre alt, an Altersschwäche. Invalide seit 1. Januar 1903. — Eingetreten in Chemnitz am 1. Januar 1893.

† Am 20. August in **Leipzig** **Kurt Thörner**, Steindrucklerlehrling, 18 Jahre alt, an Gelenkrheumatismus, krank 6 Wochen 3 Tage. — Eingetreten am 4. Juni 1911 in Leipzig.

† Am 7. Oktober in **Leipzig** **Willy Barth**, Steindruck, 29 Jahre alt, an Lungenleiden, krank 52 Wochen. — Eingetreten am 17. April 1903 in Leipzig.

† Am 15. Oktober in **Dresden** **Rudolf Müller**, Steindruck aus Tschirnitz in Böhmen, 48 Jahre alt an Lungenentzündung, krank 13 Wochen 4 Tage. — Eingetreten am 23. Februar 1902 in Dresden.

† Am 16. Oktober in **Leipzig** **Otto Künne**, Chemigraph, 21 Jahre alt, an Lungenleiden, krank 20 Wochen 2 Tage. — Eingetreten am 21. April 1912 in Leipzig.

† Am 27. Oktober in **Breslau** **Friedrich Fischer**, Steindruck aus Oels in Schles., 71 Jahre alt, an Herzlähmung, krank 11 Wochen 1 Tag. — Eingetreten am 26. Nov. 1883 in Breslau.

† Am 5. November in **Stuttgart** **Karl Haufler**, Lichtdrucker, 40 Jahre alt, an der Schnellpresse verunglückt, krank 1 Woche 1 Tag. — Eingetreten am 2. März 1902 in Stuttgart.

† Am 7. November in **Erfurt** **Max Hickethier**, Lithograph aus Saalfeld a. S., 25 Jahre alt, an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, krank 22 Wochen 3 Tage. — Eingetreten am 29. März 1908 in Saalfeld a. S.

† Am 9. November in **Frankfurt a. Main** **Fritz Gibson**, Lithograph aus Berlin, 73 Jahre alt an Herzleiden und Altersschwäche. Invalide seit 12. April 1912. — Eingetreten am 1. Januar 1893 in Frankfurt a. Main.

† Am 24. November in **Berlin** **Georg Kohl**, Steindruck aus Schweinfurt, 34 Jahre alt, an Lungenleiden, krank 52 Wochen. — Eingetreten am 9. November 1903 in Nürnberg.

## Ehre ihrem Andenken!

**Der Hauptvorstand.**

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Beifügung des Mitgliedsbuches und der Sterbe-Urkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufvornamen, Geburtag und -Jahr) mitteilen.

Der Hauptvorstand.